DIE LOGENSCHWESTER

MITTEILUNGSBLATT DES SCHWESTERNVERBANDES DER U.O.B.B. LOGEN

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Dora Edinger, Frankfurt a. M., Gärtnerweg 55.
Manuskripte sind an die Redaktion zu senden. — **Redaktionsschluß am 1. jeden Monats.** — Erscheint am 15. eines jeden Monats.
Bestellungen nehmen alle Postämter an. — **Bezugspreis und Bestellgeld** 46 Reichspfennig für das Vierteljahr.

Nr. 10 | **Kassel, 15. Oktober 1931** | **4. Jahrgang**

UM DIE JÜDISCHE EHE

Von Br. Rabb. Dr. Salzberger-Frankfurt a. Main.

Nicht von den religionsgesetzlichen Schwierigkeiten, die der jüdischen Ehe in gewissen Fällen entgegenstehen, soll im Folgenden die Rede sein; von Chaliza, der Zeremonie zur Ablösung der Schwagerehe, von der Not der Aguna, der Frau, die nicht wieder heiraten darf, ist seit einiger Zeit auch in Kreisen jüdischer Frauen des öfteren und eingehend gesprochen worden. Hier handelt es sich um die jüdische Ehe schlechthin und die schwere Krise, in die sie geraten ist.

Diese Krise ist zunächst ein Teil der allgemeinen Ehekrise, deren Ursachen man seit Jahren vom Standpunkt der Geschichte und der Medizin, der Gesellschafts- und der Wirtschaftslehre, der Politik und des Rechts, der Religion und der Ethik nachspürt. Die Frau hat nicht mehr die wirtschaftliche Bedeutung für das Haus wie früher. Dagegen ist sie mehr und mehr ins öffentliche Erwerbsleben hineingezogen worden. In der gleichen Richtung hat die Frauenemanzipation gewirkt; sie hat bei aller Freiheit, Selbständigkeit und Würde, die sie der Frau eingetragen, doch auch deren Eigenart vielfach verwischt und sie zum Konkurrenten des Mannes in nahezu allen Berufszweigen gemacht. Aber auch der Wille zur Ehe konnte bei dem wachsenden Überschuß von Frauen sie nicht mehr vor Ehelosigkeit bewahren und veranlaßte sie, Ersatz für ihre natürliche Bestimmung zu suchen. Der Ehe selbst wurde ihr natürlicher Sinn und ihr normaler Boden entzogen. Nicht eine Familie zu gründen und Kinder zu zeugen, in denen der Stamm und das Volk fortlebt, war nun das Ziel der ehelichen Gemeinschaft. Was diese Ehe bot, das ließ sich auch im außerehelichen Verkehr finden, der umsoviel häufiger wurde, als er wegen allgemeiner Verbreitung der Mittel zur Verhütung der Empfängnis gefahrloser und verantwortungsloser geworden ist. Jedoch zu tiefst hat den Sinn der Ehe die Herrschaft einer Lebensanschauung zerstört, die auf schrankenlosen Individualismus und Egoismus hinausläuft: jeder, ob Mann ob Frau, will sich und seinem Genusse leben und darum so wenig Bindungen und Pflichten als möglich auf sich nehmen. An die Stelle der durch Religion und Recht geheiligten Einehe ist, zumal bei der Jugend, vielfach die Versuchsehe oder die Kameradschaftsehe getreten. Die weitere Entwicklung ist noch nicht abzusehen. Nur soviel kann man sagen, daß auch Denker und Dichter, Volkswirtschaftler und Volkserzieher bis heute keine bessere an die Stelle der alten Institution zu setzen wissen. Wohin aber ohne eine solche der Weg führt, lehrt eindringlich und warnend das Chaos, das der Bolschewismus der Sowjet mit vollem Bedacht aus der Ehe gemacht hat.

Die jüdische Gemeinschaft wird von der allgemeinen Ehekrise viel schwerer getroffen, als ihre nichtjüdische Umwelt, wo sie sich nicht streng von dieser abschließt — aber in wieviel Ländern ist das heute noch der Fall?! Die Familie, deren Voraussetzung die Ehe ist, hat mit ihrer Wärme und Innigkeit, ihrer Sittenreinheit und Gläubigkeit die Juden nach Auflösung ihres Staatswesens gegen den Ansturm unzähliger Gefahren erhalten und über alle Länder zusammengehalten. Sie war die gesunde, lebenskräftige Zelle eines lebendigen Organismus, der sich aus ihr immer wieder erneuerte. Dabei war die Ehe nach jüdischer Lehre kein Sakrament, kein wunderwirkendes Gnadenmittel wie in der katholischen Kirche, war nicht unauflöslich. Aber sie war auf der anderen Seite auch kein „notwendiges Übel", um noch schlimmere Auswirkungen der „teuflischen Sinnenlust" zu verhüten, sie war nicht die mindere Frömmigkeit gegenüber der Askese des homo religiosus. Sie war dem Juden von Gott selbst gestiftet, da Er den Menschen schuf aus Mann und Weib, eines des anderen bedürfend, eines das andere ergänzend und beide gemeinsam Gottesebenbild, zur Fruchtbarkeit, zur Mehrung des Menschengeschlechts und zur Bewältigung der Erde berufen. Diese Bewältigung der Erde, der Natur überhaupt, nicht ihre Unterdrückung war der Sinn der weisen biblischen und talmudischen Ehegesetze, denen der Jude sich gehorsam unterwarf. Damit wurde seine Ehe noch keineswegs zu einem Werke äußerer Gesetzlichkeit — Kidduschin, Heiligung des Lebens im Dienste des Schöpfers und seines heiligen Volkes hieß sie ihm. In diesem Entscheidenden blieb sie sich treu, wie auch die Formen der Ehe von der Polygamie zur Monogamie, von der altorientalischen Kaufehe zu freiwilliger und liebender gegenseitiger Bindung sich gewandelt haben. Fällt darum, unter der Einwirkung der rationalistischen Denkweise unserer Generation, das Bewußtsein der Verantwortung gegenüber Gott, gegenüber der Gemeinschaft, ja dem Partner gegenüber auch in der jüdischen Ehe, so droht mit ihr, der Keimzelle, auch der Organismus der Judenheit ernstlich zu erkranken.

> **In dieser schweren Zeit stützt uns das Bewustsein unsrer Gemeinschaft. Wir wollen darum uns alles zu erhalten suchen, was diesem Gemeinschaftsbewußtsein dient, also auch unsere Zeitung. Wir richten die herzliche Bitte an alle unsere Schwestern, das geringe Opfer der vierteljährlichen Abonnementszahlung doch weiter auf sich zu nehmen, um sich nicht selber aus einer großen Gemeinschaft auszuschließen, die sich gerade im gemeinsamen Tragen und Überwinden von Not und Leid nur enger zusammenfindet, und ihren Schwesternkreis in diesem Sinne zu beeinflussen.**
> **Die Schriftleitung.**

Aber auch rein bevölkerungspolitisch muß eine wesentliche Einschränkung oder eine Auflösung der Ehe bei einer über alle Länder zerstreuten Minderheit sich verheerend auswirken. Ernst Kahn hat davon in seinem höchst beachtenswerten Buche: „Der internationale Geburtenstreik" ein auf sorgfältig benutztem Zahlenmaterial aufgebautes trübes Bild entworfen.*) Weit früher als

*) Vgl. auch Nr. 10 der „Logenschwester" 1930.

die übrige Bevölkerung sind die Juden Westeuropas zum Einkind- bzw. Keinkindsystem übergegangen. Auf eine jüdische Ehe in Deutschland kommen zur Zeit durchschnittlich 1½ Kinder, während es deren 7 sein müßten, um die Zahl der deutschen Juden auch nur auf dem heutigen Stand zu erhalten. Das andere Uebel unserer Zeit, die Spätehe (die kinderarm oder kinderlos ist) und die Ehelosigkeit ist bei jüdischen Frauen überaus häufig, aber auch bei jüdischen Männern weit verbreitet. Dazu kommen noch zwei spezifisch jüdische Krankheitserscheinungen: das Überhandnehmen der Mischehen und die Austritte aus der Religionsgemeinschaft. Beide finden sich auch bei den christlichen Konfessionen, aber dort ist ihre Zahl doch im Verhältnis zur Größe der Gesamtheit verschwindend gering. Bei uns dagegen liegt die Sache so, daß jeder vierte Jude in Deutschland eine Mischehe eingeht! Und in Berlin und Hamburg ist das Verhältnis noch erheblich schlechter. Das bedeutet Ehelosigkeit für zahlreiche jüdische Mädchen und Frauen, bedeutet wenig Geburten und noch viel weniger jüdische Geburten — nur etwa ein Viertel von Kindern aus Mischehen bleibt dem Judentum erhalten. Nimmt man hinzu, daß seit Jahren mindestens 500 deutsche Juden jährlich unserer Gemeinschaft durch die Taufe verloren gehen und infolge Überalterung unsere Sterbeziffer ständig steigt, so wird man sich nicht wundern, daß das Ergebnis ein bedeutendes Übergewicht der Sterbeziffer der deutschen Juden über ihre Geburtenziffer ist.

Im Interesse der Bevölkerungspolitik im allgemeinen, zur Brechung des „Geburtenstreiks" und zur Erleichterung der Eheschließung sind von führenden Volkswirtschaftlern allerlei organisatorische Maßnahmen vorgeschlagen worden, wie allgemeine staatliche Versicherung der Eltern bzw. der Kinder, Steuernachlaß für kinderreiche Familien, Beschaffung billiger Kleinwohnungen, Förderung der Abwanderung von der Stadt aufs Land, Sorge für die unehelichen Kinder. Ähnliche Maßnahmen sind von jüdischer Seite angeregt worden: Geburtenprämien, Frühehekassen, Früheheversicherung. Sie lassen sich geistig anknüpfen an die altjüdische Institution der Ausstattung armer jüdischer Bräute, einer jener religiösen Pflichten, für die, wie es nach einer Stelle des Talmud in unserem täglichen Morgengebete heißt, der Mensch schon in dieser Welt die Zinsen, den vollen Lohn aber in der kommenden Welt erhält. Seit 2½ Jahren besteht, dank der Initiative von Br. Prof. Hanauer, in Frankfurt a. Main eine „Gemeinnützige jüdische Eheanbahnungsstelle" (EA). Diese soll vor allem der Mischehe vorbeugen, die Frühehe fördern und jüdischen Männern und Frauen Gelegenheit bieten, in diskreter Weise einander kennen zu lernen. Mittels einer Kartothek, die auf Grund mündlicher Rücksprache oder auf Grund auszufüllender Fragebogen sorgfältig geführt wird, versuchen hier Damen, die sich für diese Aufgabe besonders eignen, einem ehewilligen jüdischen Menschen den passenden Partner ausfindig zu machen. Der jährliche Mitgliedsbeitrag deckt nur die Auslagen. Die große Anzahl von Bewerbern und Bewerberinnen beweist, daß die Eheanbahnungsstelle einem Bedürfnis entspricht. Wenn dennoch ihr Erfolg bis jetzt sehr gering ist, so liegt das einmal daran, daß sie noch wenig bekannt und nur in Frankfurt vorhanden ist; sehr wahrscheinlich würde die Einrichtung von Zweigstellen in anderen großen Gemeinden weit bessere Aussichten eröffnen. Hier liegt eine Aufgabe für jüdische Frauen und zumal für Logenschwestern. Aber auch der andere und tiefere Grund für den bisherigen Mangel an Erfolg darf nicht verschwiegen werden: es ist die Einstellung unserer Glaubensgenossen zur Ehe. Männer wie Frauen, das beweist ihre Korrespondenz mit der EA, sehen die Ehe fast ausschließlich als eine wirtschaftliche Angelegenheit an. Es soll keinem Mädchen verdacht werden, wenn es einen „Mann in gesicherter Position", am liebsten einen „Beamten", sich wünscht, und soll keinem Manne verargt werden, daß er am liebsten „in ein Geschäft einheiraten" möchte. Aber die Überbetonung der Frage: was er oder sie hat, das arge Mißverhältnis zwischen dem, was ein jeder verlangt und dem, was er selber bietet und ist, enthüllt die Wurzel des Übels, an dem die Ehe krankt.

So nützlich darum alle die genannten Maßnahmen und Einrichtungen sein mögen, sie bekämpfen doch nur die Symptome und nicht die Ursache der Krankheit. Soll diese wirklich geheilt werden, so gilt es die Gesinnung zu ändern, aus der allein haltbare bessere Zustände entstehen. Gesinnung ändern aber ist Sache der Erziehung, einer allmählichen zielbewußten Erziehung unserer Jugend. Durch Lehre und vor allem durch eigenes Beispiel müssen wir sie zur Einfachheit und Bescheidenheit, zum Verantwortungsgefühl gegenüber ihrer jüdischen Gemeinschaft und nicht zuletzt zu jener Religiosität erziehen, aus der doch im Grunde die Reinheit und Innigkeit jüdischen Familienlebens erblüht ist. Man kann nicht sagen, daß die Jugend von heute in ihrer Gesamtheit solchen Zielen ablehnend gegenüberstände. Ein großer Teil von ihnen und sicherlich der beste, hat im Gegenteil den Sinn für Natürlichkeit, Gemeinschaft und Gläubigkeit sich zurückgewonnen. Schw. D. Edinger hat den dankenswerten Vorschlag gemacht, nach katholischem Muster junge Leute, die nach der Großstadt ziehn, alsbald aufzusuchen und in Kreise von Alters- und Berufsgenossen einzuführen, damit sie auf diese Weise der jüdischen Einflußsphäre erhalten bleiben und ihre Abende und freien Tage mit Glaubensgenossen verbringen. Warum sollte es liebevoller, steter Arbeit nicht gelingen, sie auch zu dem ewigen Ideal engster und innigster menschlicher Gemeinschaft zurückzuführen, das in den Worten unserer Bibel seinen Ausdruck findet: „Gott schuf den Menschen in seinem Bilde, im Bilde Gottes schuf er ihn, Mann und Weib schuf er sie. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch, füllet die Erde und bewältigt sie!"

Sendung und Schicksal. Aus dem Schrifttum des nachbiblischen Judentums. Mitgeteilt von Nahum Norbert Glatzer und Ludwig Strauß. Schocken-Verlag, Berlin, 1931. — Sendschreiben über die Umkehr. Jona ben Abraham Gerondi (Spanien, 13. Jhr. Gesetzeslehrer und Ethikerlehrer des Salomo ben Oderet.) — Sendung der Frau.

„So sprich zum Hause Jaakobs, / melde den Söhnen Jißraels." Zur Stunde, als die Tora gegeben wurde, ward Mosche unserem Meister, Friede über ihn, geboten, zuerst zum Hause Jaakobs zu sprechen, und das sind die Frauen. Ihnen sollte er die Anfänge der Abschnitte sagen, kurze Reden, die sie zu begreifen vermögen.

Und warum ward ihm geboten zuerst mit den Frauen zu reden? Darum, weil sie ihre Söhne in die Schule schicken; weil sie ein Auge auf ihre Söhne haben, auf daß sie sich mit der Tora beschäftigen; weil sie ihrer pflegen, wenn sie von der Schule heimkommen, und ihr Herz mit guten Worten bewegen, daß ihr Verlangen auf die Tora gehe, und sie behüten, daß sie nicht müßig gehen, statt Tora zu lernen; weil sie ihr Furcht vor Sünde lehren, in ihrer Kindheit schon, wie gesagt ist: „Rüste den Knaben / seinem Wege gemäß; / wird er alt / nicht weicht er davon."

So finden wir, daß die züchtigen Frauen Liebe geben zur Tora und zur Fürchtung Gottes. Und darum vermögen die züchtigen Frauen die Seele ihrer Männer zu erretten. Wenn ihre Männer kommen, ein jeder von seiner Arbeit, die sie tun, wenn sie abgemüht sind und matt und sich nicht gemahnen, einen Teil von ihrer Bemühung und den Gedanken ihres Herzens der Tora zu geben, dann ist es Pflicht für die Frauen, daß sie sie mahnen, ein Buch zu öffnen und sich mit den Worten der Tora zu beschäftigen und nicht nach müßigen Dingen zu schauen. Denn größer ist die Strafe für das Müßiggehen von der Tora als für alle Übertretungen in der Tora.

Auch mögen sie ihre Männer daran mahnen, hineinzusehen in dieses Sendschreiben über die Umkehr, das wir verfaßt haben; die Worte dieses Sendschreibens mögen sie ihnen und den Kindern zu wissen geben und durch sie werden sie wert des Lebens der Kommenden Welt.

*

Für die Erlaubnis zum Vorabdruck dieser unsere Schwestern sicher interessiernden Textprobe danken wir Verlag und Autor herzlich. D. Red.

AUS DEN KOMMISSIONEN

ZENTRALE DER KOMMISSIONEN FÜR SCHWESTERN-BERATUNG, FRANKFURT A. M. MARTHA SCHLESINGER, WOLFSGANGSTRASSE 104

Besondere Aufmerksamkeit erbitten wir für diese Mitteilungen.

Im Interesse unserer gemeinsamen Arbeit verweisen wir auf unsere Sondernummer im August. Um Äußerungen und Anregungen für die im vorigen Blatt angeregten Gymnastik-, Turn- und Tanzwanderkurse wird dringend gebeten.

Die Zentrale bearbeitete im September 113 neue Fälle. Erledigt wurden durch die Zentrale Frankfurt a. M. 29 Fälle, mit anderen Schwesternvereinen 11. Berufsveränderungen 6. Auskunftserteilung 49.

Von staatlich geprüften Bewerberinnen wurden erledigt: B. 2357, B. 2194, B. 2357, B. 2349, B. 2173, B. 2356, B. 2340, B. 2173, B. 2356, B. 2363, B. 2344, B. 2256, 2223, 574, 742, 741, 751, 757, 761, 734, 725, 758, 769, 740, 766, 722, 666, 631, 599.

Stellengesuche von staatlich geprüften Bewerberinnen:

B. 2288. **Heilbronn:** Kindergärtn., 22 J., mit Heim- u. Familienpraxis, Ia Zeugnisse.
B. 2230. **Berlin:** Erz., 31 J., Haushaltsstütze, gr. Prax., 7jähr. Zeugnis.
B. 2335. **Breslau:** Kindergärtn., Wirtschaftsleit., 31 J., große Praxis, Faml.- u. Heimzg.
B. 2377. **Barmen:** Kindergärtn., lib., 22 J., im Ausland gew., vorzügliche Zeugnisse.
B. 2343. **München:** Kindergärtn., Wirtschaftsleit., Hausdame, 45 J., f. frauenl. Haush., Ia Zeugnisse.
B. 2346. **Leipzig:** Kindergärtn., Heimleit., 31 J., z. Leit. v. frauenl. Haush., gr. Erf., pädagogisch bes. befähigt.
B. 2381. **Süddeutschland:** Kindergärtn., Hortn., 25 J., für schwer erziehbare Kinder, vorzügl. Zeugn., lib.
B. 2330. **Breslau:** Kindergärtn. u. Hortnerin, 21 J., hebräische u. engl. Kenntn., orth., m. Heim- und Privatpraxis.
B. 2377. **Berlin:** Säuglingspfl., auch zu größ. Kindern, 23 J., gr. Prax., franz. u. engl. sprechend.

Aus älteren Listen Säuglings- und Kleinkinderpflegerinnen, Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen.

B. 2370. **Breslau:** Gymnastikl., Erz., pädagog. hervorr. bew., 31 J., gr. Prax., erstkl. Zeugn., f. Heimltg. od. priv.
B. 2367. **Düsseldorf:** Gymnastikl., 24 J., franz. stud., ert. deutschen, franz. u. lat. Unterricht an Schüler höherer Klassen, bevorz. Heim, Pens., Schule, evtl. priv.

Aus älteren Akten eine Anzahl Gymnastik-, Tanz- und Turnlehrerinnen.

B. 2380. **Darmstadt:** Krankenschw., 39 J., rel., gr. Prax., beste Zeugnisse.
B. 2344. **Darmstadt:** Krankenschw., 25 J., für Krankenh., Stationsschwester, rel.
B. 2328. **Stettin:** Wohlfahrtspfleg., 23 J., bes. befähigt für Berufsberatg., für Jugendamt oder Gemeinde, erstkl. Zeugn. u. Ausbldg.
B. 2375. **Berlin:** Wirtschaftsleit., 29 J., m. prakt. Erf. und bester Ausbldg., f. Heime, Pens. oder gr. Privathaushalt.
B. 2369. **Darmstadt:** Handarbeit-Haushaltungslehrerin, 36 J., m. sehr gr. Prax.
B. 2369. **Kassel:** Heimpraktik., 16 J., als Stütze in rit. Heim oder Haushalt.
B. 2371. **Königsberg:** Med. techn. Assistent., 21 J., perf. in Stenogr. u. Schreibmasch., sof.
B. 2324. **Liegnitz:** Techn. Assisten., 20 J., m. Staatsex., Röntgen, Bakteriol. u. Chemie.

Nach sehr großer Mühe ist es uns gelungen, französische Verbindungen zu bekommen. Es kann sich dabei nur, wie überall, um Austausch- oder au pair-Stellungen handeln; auch können wir im Punkte der religiösen Haushaltsführung keinerlei Garantie übernehmen. Wer sich für solche Stellen meldet, muß bereit sein, sie event. sofort anzutreten, da wir gerade in dieser Beziehung bei Abberufungen schon Mißerfolge hatten. Große Tüchtigkeit und Gewissenhaftigkeit werden überall verlangt.

Offene Stellen für staatlich geprüfte Bewerberinnen:

762. **Ungarn:** Kindergärtnerin für deutsche Spielschule.
768. **Norddeutschland:** Wirtschaftspraktik. f. Jugend- u. Lehrlingsheim, nicht unter 25 J.
774. **Mannheim:** Erzieherin, sehr gebildet, mögl. Abitur, fremdsprachl. ausgeb., musik., nicht unter 25 J.
770. **Paris:** Kinderfräulein zu 2 Kindern von 1¾ u. 5 J., im Haushalt zur Mithilfe, au pair, in rel. Haushalt.
771. **London:** Erzieherin zu 9jähr. Knaben und Mithilfe au pair, in rel. Haushalt.

Oktober 1931.

Hausdamen und Stützen suchen Stellung.

3231. **Berlin:** 46 J., erstkl. empf. Dame, erf. i. Umgang m. ält. Leuten, s. Hausd. St. od. Heimleitg., lib., verst. auch rit., erf. i. Krankenpfl.
3220. **Erfurt:** 45 J., s. St. als Hausd. od. i. frauenl. Haush. m. Kind., Kindergärtn. I. Kl., glänz. Zeugn.
3231. **Offenbach a. M.:** 39 J., als Hausd., ev. Pflege einer leid. Dame, lib. jed. m. rit. Haush. vertr., war auch geschäftl. tätig, gute Zeugn.
3235. **Zürich:** 33 J., s. St. als Hausd., erf. i. Krankenpfl., gute Zeugn.

Haustöchter und Kinderfräulein suchen Stellung.

3230. **Kassel:** 16½ J., gewandtes Mädel, sehr empf., mit Sprach- u. Nähkenntn., sucht Stelle i. Heim, Hotel, Krankenhaus z. Erlernung d. Küche od. als Kinderfrl. in rit. Haushalt.
3233. **Mülheim a Ruhr:** 24 J., s. St. als Haustocht. i. fein. Haus, geschäftl. erf., gute Nähkenntn., z. Vervollk. i. Haush., sehr kinderlieb, gegen Tascheng., liberal.
3236. **Heidelberg:** 19 J., sucht au pair-Stellg. als Haust. in Engl. od. Frankr., will Kind. i. deutsch. Spr. unterr. u. i. Haush. s. betät.
3238. **Hannover:** 23 J., s. Haustochterst. i. größ. Pl., zu Kind. od. mit geschäftl. Betätig. ohne gegens. Vergtg.
3239. **Hessen:** 20 J., s. Haustochterst. zu Kindern od. einz. Dame. Liberal u. rit. Bedg. Fam.-Anschl. War geschäftl. tätig.
3242. **Nauheim:** 21 J., gebild. jung. Mädch., sehr sprachgew., Stenogr. u. Schreibm., kaufm. geb., häuslich, sucht geeignete Stelle im Haush., Büro od. bei Arzt als Sprechstundenhilfe, sehr gute Zeugn.
3243. **Frankfurt a. M.:** Einige jg. Mädch. s. Nachmittagsstellung zu Kindern.

Aus älteren Akten: Sehr viele Stellung suchende Hausdamen, Stützen, Haustöchter und kaufmännisch Berufstätige mit sehr guten Zeugnissen und Empfehlungen. Rituell und liberal.

Offene Stellen.

4121. **London:** Für Arzthaush. jg. Mädchen ges., welches in rit. Küche Bescheid weiß, 9jähr. Knaben beaufs. soll, au pair bei voll. Fam.-Anschl. Für grobe Arb. Hilfe vorh. Nach dreimonatl. Auf. wird bei zufriedenst. Leistung, Reise nach London verg.
4123. **Zürich:** Für Junggesellenhaushalt Haushälterin ohne Fam.-Anschl., muß gut kochen, alle Arb. übern., Hilfe vorh.
4124. **Lausitz:** Haustochter ges. m. Kenntn. i. Stenogr. u. Schreibm., kinderlieb; vorm. Bürotätigk., nachm. zwei Knaben v. 7 u. 8 J. betreuen. Engster Fam.-Anschl., lib., 15 bis 20 Mk. Taschengeld.
4126. **Westfalen:** Jgs. Mädch. a. Haust. ges., m. Bürokenntn., z. Betät. auch i. Haush. u. Betreuung v. 3 Kindern v. 9, 6 und 3 Jahren.

Oktober 1931.

Pensions- und Zimmer-Angebote.

Wegen Vermittlung von Pensionen und Zimmern wende man sich direkt in Berlin an Frau Ida Littmann, Berlin-Wilmersdorf, Helmstedterstraße 3. — Breslau an Frau Lilly Pollak, Zimmerstraße 11. — Frankfurt a. M. an Frau Reinheimer, Beethovenstraße 64 (vorübergehend). — Freiburg i. Br. an Frau Martha Weil, Gartenstraße. — Heidelberg an Frau Laura Oppenheimer, Landfriedstraße 7. — Karlsruhe i. B. an Frau Frieda Stern, Beethovenstraße 11. — Königsberg i. Pr. an Schwesternbund der Kant-Loge, Giesebrechtstraße 4, Fernsprecher 31 961.

— Mannheim an Frau Ida Eßlinger, D 7, 2. — Stuttgart an Frau Flora Brandt, Reinsburgstraße 154. — München an Frau Jenny Baerwald, Haydnstraße 10. Ferner sind uns aus fast allen Orten, wo Logen bestehen, freie Zimmer und Pensionen in jeder Lage und für alle Ansprüche passend, gemeldet, und wir bitten dringend, bei Bedarf sich wegen Adressennachweis an uns zu wenden.

4668. **Wiesbaden:** In relig. lib. Lehrerhaus werden 1—2 Schüler od. Schülerinnen, auch Fortbildungsschüler, in sogf. Pflege und indiv. Erzhg. gen. Gute Refer.
4669. **Eschwege:** 3—4 jg. Mädch. a. gtm. Hause w. z. Erlerng. d. Haush. in Pension aufgen. Gelegenht. z. wissenschaftl. Fortbldg. u. f. Sport. Pensionspr. monatl. 120 Mk. bei 6monatl. Verpflichtg.
4676. **Frankfurt a. M.:** Zimmer m. u. o. Pension zu verm.
4677. **Berlin:** Neu-Tempelhof schön. sonn. Vorderz., m. fl. Warmw., Zentralhzg. zu verm. 65—70 Mk. inkl. Bedieng.

Austausch - Gesuche.

4622. **Frankfurt a. M.** m. Berlin od. München für 18jähr. Stud. i. 2. Sem. f. komm. Wint.
4652. **Breslau** m. Berlin f. 20jähr. wohlerz. u. besch. Tocht., bes. soz. Frauenschule. In Breslau prachtv. Zimmer m. Hzg. z. Verfg.
4653. **Karlsruhe i. B.** m. Hamburg f. berufst. jg. Sohn, in Karlsruhe gut bürgerl. kult. Haush. Tochter i. Hause.
4671. **Berlin-Schöneberg** Wohnungstausch, Zimmer m. Frühst. f. Stud. med. in Frankfurt a. M., Bonn od. Rostock ges.
4672. **Frankfurt a. M.** sucht Sohn, Studenten-Austausch mit Berlin in liber. Fam. mit Verpflegung.
4673. **München** sucht Austausch m. Berlin f. 19jähr. Stud. f. Wintersem. In München schön. Familienhaus, noch 2 Söhne u. 3 Töchter i. Hause.

Gemeinsame Haushaltsführung.

4658. **Thüringen:** In Mittelst. sehr schön gel., s. alleinst. Witwe m. schöner Wohnung sympath. Dame z. gemeins. Haushaltg. auf gemeins. Kosten, liberal, Hilfe vorh.
4674. **Heidelberg:** Alleinst. Wwe. sucht ihr m. all Komf. ausgest. 3-Zimmer-Wohnung m. Dame zur gemeins. Haushaltführung zu teilen.

Erledigte Fälle:

3207, 4108, 3168, 4114, 3167, 4633, 4655, 4666, 4115, 4119, 3237, 4125 durch die Zentrale und Schwesternberatungsstellen. 4112a, 3137a, 4110, 4118, 3215, 4122, 4120.

*

Wichtiges aus den Zeitungen und Zeitschriften des Archivs

KOMMISSION FÜR GEISTIGE ARBEIT

Wir bringen diese neue Rubrik, weil wir glauben, daß die verschiedenen Artikel den einzelnen Schwestern Anregungen geben können zur privaten Lektüre, zur Verlesung im Schwesternkreis oder als Material zur Ausarbeitung von Vorträgen. Sämtliche Zeitschriften werden kostenlos ausgeliehen.

Die Leitung des Zeitungs- und Zeitschriftenarchivs
d. K. G. A.
Kaethe Katzenstein, Kassel, Kaiserstraße 50.

Bnai Brith Monatsblätter der Großloge für den Cechoslowakischen Staat X J. O. B. B.
Nr. 5, Jahrgang X, Mai 1931
Friedrich Thieberger: Mystik und Wissenschaft.
Aus dem Tagungsbericht der Großloge: Orden u. Jugend.
Jahrgang X, Nr. 6, Juni 1931
Friedrich Thieberger: Im Kampf mit dem Bösen.
T.: Der deutsche Talmud.
Dr. Ernst Wodak: In Aegypten und Palästina.

Bnai Brith Mitteilungen für Oesterreich.
Jahrgang 31, Heft 5, Mai 1931
Dr. Eugen Kallmus, Wien: Unsere Kinder und wir.
Heft 6, Juni 1931
M. Friedmann: Waren die Hebräer ursprünglich ein ackerbautreibender oder ein Nomadenstamm?

Jüdische Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik.
Jahrgang 2, Heft 5, Mai 1931
Ernst Kahn, Frankfurt: Die deutschen Juden in der Auflösung.
Dr. Hubert Pollack, Berlin: Zum Bevölkerungsproblem der Berliner Juden.
Dr. Max Kreuzberger, Berlin: Die wirtschaftliche Krise des deutschen Juden (Bemerkungen zu dem Buch von Dr. A. Marcus).
Jugendwohlfahrt: Patenschaften.
Heft 6, Juni 1931
Dr. Hanns Reissner, Berlin: Die jüdische Jugendbewegung in Polen.

Jüdische Familienforschung
Heft 26, Juni 1931
Max Markreich, Bremen: Das Testament von Blexen.

Blätter für die jüdische Frau, Prag.
5. Jahrgang, Heft 8, 5. Juni 1931
Dr. Martha Hofmann, Wien: Wizo und die internationale Frauenbewegung.
Heft 9, 19. Juni 1931
Dr. Martha Hofmann, Wien: Dialog über die Wizo.

Der Israelit
72. Jahrgang, Nr. 20, 13. Mai 1931
Oberrabbiner Dr. Josef Carlebach, Altona: Heiligkeit der Mutterschaft.
Nr. 22, 28. Mai 1931
Dir. Dr. M. Elias, Frankfurt: Jugendentwicklung und Jugendlektüre.
Nr. 25, 18. Juni 1931
Oberr. Dr. J. Carlebach: Vergeltung.

Paix et Droit
11. Jahrgang, Nr. 5
Alfred Berl: L'abbé Grégoire et l' Emancipation.

K. C. Blätter
Jahrgang 21, Heft 2, Mai 1931
Dr. Kurt Eckstein: Naturgefühl und Motive in Heines Jugenddichtung.
Dr. Ernst Wolff, Frankfurt: Wandervogel und Couleurstudent.
Rechtsanw. Dr. Kurt Braun: Gutsherren, Offiziere, Juden.

Der Jugendbund
17. Jahrgang, Nr. 3, Juni 1931
Dr. Hugo Hahn, Essen: Religiöser Sozialismus.

Der junge Jude
4. Jahrgang, Heft 1/2, Jan.-Febr. 1931
Hugo Rosenthal: Jüdisches Land und jüdisches Schicksal.

Gemeindeblatt der jüdischen Gemeinde zu Berlin
21. Jahrgang, Nr. 5, Mai 1931
Dr. Hubert Pollack, Berlin: Der Altersaufbau der deutschen Juden.
Dr. Felix Weltsch, Prag: Gibt es eine jüdische Malerei?

Das werdende Zeitalter
10. Jahrgang, Heft 5, Mai 1931
Rudolf von Delius: Alt-China und die Formung des Menschen.
Ella Manz: Jugendbuch und Friedensarbeit.
Georges Lapierre: Die Lehrer Frankreichs und der Weltfriede.
Werner Schmidt: Was tut die schweizerische Lehrerschaft für den Frieden?
Kathleen E. Innes: Friedensarbeit der britischen Jugend.
10. Jahrgang, Heft 6, Juni 1931
Arthur Buchenau: Pestalozzi als Menschenkenner.
Paul Otlet: Die Veranschaulichung der menschlichen Zusammenarbeit.
Elisabeth Rotten: Kein — ismus, sondern menschliche Zusammenarbeit.

Die Menschenrechte
Jahrgang 6, Nr. 4, 26. April 1931
Walter Kowalski, Breslau: Remarque und die gefallenen Studenten.
Nr. 5, 2. Juni 1931
Dr. Hugo Horwitz: „Übeltäter"-Geist.
Dr. Prof. Radl, Prag: Zollunion und europäische Verständigung.

Die neue Generation
Jahrgang 27, Heft 1, 2, 3
Romain Rolland: Europa, weite dich oder stirb.

Soziale Medizin
4. Jahrgang, Heft 4, April 1931
Dr. Otto Juliusburger: Die Heilung durch den Geist. (Bemerkungen zu dem Aufsatz von Stefan Zweig).
4. Jahrgang, Heft 5, Mai 1931
Dr. Louis J. Dublin: Können wir das Leben des Men-

schen verlängern?
Dr. James Brock: Die Bedeutung der Familienforschung für die Heilkunde.

Die Frau
38. Jahrgang, Heft 6, März 1931
Marianne Weber: Ein überparteiliches Gemeinschaftserleben.

*

Der Israelit
Jahrgang 72, Nr. 27, 2. Juli 1931
Direktor Dr. Elias: „Jugendlektüre und Jugendentwicklung."

Jüdisch - liberale Zeitung
Jahrgang 11, Nr. 26/27, 8. Juli 1931
B. Jacob: „Verbindlichkeit des Zeremonialgesetzes."

Blätter des jüdischen Frauenbundes
Jahrgang 7, Nr. 7, Juli 1931
Dr. phil. Trude Weiß; Anni Feilchenfeld: „Jüdischer Religionsunterricht."

Das jüdische Echo, München
Jahrgang 18, Nr. 32, 7. August 1931
Fritz Naphtali: „Wirtschaftskrise und Juden."

Frankfurter Israelitisches Gemeindeblatt
Jahrgang 9, Nr. 11, Juli 1931
Dr. Walter Schwarz: „Naturschau im Buch Hiob."
Beilage Jugend und Gemeinde:
Ernst Holzer: „An die Jugend und an die Gemeinde."
Jakob Jacobs: „Was bedeutet uns die Gemeinde?"
Werner Hochheimer: „Was bedeutet die Jugend für die Gemeinde?"
„Zur Kalenderreform."

Frankfurter Israelitisches Gemeindeblatt
Jahrgang 9, Nr. 12, August 1931
K. Guggenheim: „Leibesübungen bei den Juden."
Beilage Jugend und Gemeinde:
Hans Hammerstein: „Zukunftsarbeit."

Gemeindeblatt der Jüdischen Gemeinde Berlin
Jahrgang 21, Nr. 7, Juli 1931
Dr. Max Dienemann: „Synagoge und Kirche."
Adolph Donath: „Das Kunstsammeln unter den Juden." (Fortsetzung in Nr. 8.)
Prof. Dr. Max Eisler: „Der jüdische Grabstein."
Dr. Ernst Simon: „Zur Geschichte der Klagemauer."

Der Jugendbund Düsseldorf
Jahrgang 17, Nr. 4, Juli 1931
Artur Hermanns: „Weg und Ziel."
Max Schweisheimer: „Der Weg aus der Krise — Jugend und Sozialismus."
Issi Bayer: „Unsere letzte Zeitung."

B'nai B'rith Mitteilungen für Österreich
Jahrgang 21, Nr. 7, September 1931
Prof. Dr. S. Ehrmann s. A.: „Die Rolle der Minoritäten in der Kulturgeschichte."

Dawar, Tel Awiw
Jahrgang 2, Nr. 17, 12. August 1931
Ada Fischmann: „Die wichtigsten Momente im Befreiungskampfe der arbeitenden Frau."

Dawar, Tel Awiw
Jahrgang 2, Nr. 19, 9. September 1931
Lawi (Lewkowitz): „Zehn Jahre Ejn Charod."

Zion, Berlin
Jahrgang 3, Nr. 7, Juli 1931
Fritz Rosenthal: „Der Nationalismus in der absoluten Konsequenz."

Selbstwehr, Prag
Jahrgang 25, Nr. 33, 31. Juli 1931
Esriel Carlebach: „Aller Tage Abend."

Selbstwehr, Prag
Jahrgang 25, Nr. 36, 21. August 1931
Dr. Theodor Lessing: „Die Juden von Stambul."

Selbstwehr, Prag
Jahrgang 25, Nr. 37, 28. August 1931
Dr. Theodor Lessing: „Bürgermeister feiert Geburtstag."

Selbstwehr, Prag
Jahrgang 25, Nr. 39, 11. September 1931
Dr. Hugo Herrmann: „Weizmanns Politik."
Felix Weltsch: „Franz Kafka."

Die Wahrheit, Wien
Jahrgang 47, Nr. 35, 28. August 1931
Blatus: „Ein ‚neuer' Moses."

Die Frau im Staat
Jahrgang 13, Nr. 6, Juni 1931
Camille Drevet: „Die Frage der verwahrlosten Kinder in U.S.S.R."
Herta Schmidt: „Die Berufsarbeit der Frau."

Die Frau
Jahrgang 38, Nr. 12, September 1931
Dr. Beate Berwin: „Das Jahrhundert der Geschwätzigkeit." (Eine pädagogische Betrachtung.)

Mitteilungen der Großloge für Deutschland
No. 8, September 1931.
Leo Baeck: „Ein Wort der Hoffnung."
Willy Cohn: „Zur Tagesordnung in den Logen."

*

MITTEILUNG DER VORTRAGSKOMMISSION.

Es haben sich für Vorträge und künstlerische Darbietungen in unseren Schwesternvereinigungen für das Winterhalbjahr folgende Schwestern und Brüder auf unseren Aufruf in der „Logenschwester" zur Verfügung gestellt:

Redner:

Käte Asch, Berlin:
Otto Braun und seine Ahnen.

Lu Bermann, Koblenz:
Martin Buber.
Wirtschaftskrise und Jugendnot.

Dr. Else Bodenheimer-Biram, Mannheim:
Die Frau als Trägerin jüdischer Kultur.
Die Weltanschauung des Chassidismus.
Entstehung und Probleme der Großstadt.
Umsiedlung und Umschichtung der Juden in den letzten 100 Jahren.
Revolutionäre und Gestalter unserer Zeit (Marx, Lassalle, Landauer), evtl. als Arbeitsgemeinschaft.

Dr. Ludwig Cohn, Breslau:
Von den Kulturideen unserer Zeit.
Der Alltag im Spiegel von Philosophie und Ethik.
Das Alter und die Jugend von gestern, heute und morgen.
Von blinden, taubstummen und taubblinden Kindern.
Von der Psychologie unserer sozialen Beziehungen.

Dr. W. Cohn, Breslau:
Goethe im geistigen Leben der Gegenwart.
Kann uns Goethe im Ringen um eine Weltanschauung ein Führer sein?
Jüdische Erziehungsprobleme der Gegenwart.
Jüdische Sozialreformer und der soziale Gedanke im Judentum.
Themen aus dem Gesamtgebiet der jüdischen Geschichte.

Claire Dreyfuß, Karlsruhe:
Else Lasker-Schüler.
Stefan Zweig.
Jehudo Epstein.
Benjamin Disraeli.

Dr. Dora Edinger, Frankfurt a. M.:
I. Vorträge:
Themen literarischer und kulturpolitischer Art nach Übereinkunft.
II. Arbeitsgemeinschaften, evtl. auch mehrstündig:
1. Die weltanschaulichen Richtungen unserer Umwelt und unsere Stellung zu ihnen. 2. Erziehungsfragen und moderne Psychologie. 3. Richtungen des Pazifismus. 4. Aktuelle Tagesfragen an Hand von Zeitschriften. 5. Moderne jüdische Literatur (Deutschland und fremde Sprachen) u. a. nach Übereinkunft.

Emmy Ettlinger, Karlsruhe:
Moriz Oppenheim, sein Leben und seine Werke (mit Lichtbildern).

Margarete Fried, Berlin:
Jüdische Aufklärungsarbeit.

Martha Goldberg, Berlin:
Graphologie in allen Lagen des Lebens.
Die Handschrift der Juden.

Bekannte jüdische Persönlichkeiten im Lichte der Handschrift.
Die Handschrift der Verbrecher.
Die Aufgaben der Graphologie in der Erziehung.

Margarete Goldstein, Darmstadt:
Mütterlichkeit.
Das jüdische Kind in der deutschen Umwelt.
Zur Ethik des Alltags.
Häusliche religiöse Erziehung.
Abwehr aus Notwehr oder Abwehr aus Gesinnung.
Weitere Themen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Louise Heynemann-Salfeld, Hannover:
Gedanken über Ehe, Mutterschaft, Kind (mit Rezitationen).

Kaethe Katzenstein, Kassel:
Jüdische Lebensauffassung.

Dr. Anneliese Landau, Berlin:
Musikpolitik.
Fanny Mendelssohn als Komponistin.
Byrons Hebräische Gesänge in der Fassung Carl Loewes.
Goethes Balladen in der Musik.

Gertrud Lichtenberg, Hannover:
Von der Ghettojüdin bis zur Staatsbürgerin.
Über Beziehungen zwischen Juden und Christen.
Der gegenwärtige Stand der deutschen Frauenbewegung.
Was jeder von uns wissen müßte.
Bücher des Erfolges.

Helene Lilien, Braunschweig:
Die Bibel und das Land der Bibel (mit Lichtbildern).
E. M. Lilien, sein Leben und seine künstlerische Entwicklung (mit Lichtbildern).
Redende Steine (mit Lichtbildern).
Graphische Techniken (mit Lichtbildern).
Was ist ein Plagiat? (mit Lichtbildern).

Prof. Dr. Ludwig Marx, Bruchsal:
Logengeist, Goethegeist.
Das Göttliche in Goethes Weltanschauung.

Dr. Else Meidner,, Breslau:
Die Situation des modernen Menschen.

Rabbiner Dr. Norden, Elberfeld:
Jesus von Nazareth in der Beurteilung der Juden einst und jetzt.
Jesus von Nazareth in der neuesten jüdischen Forschung.
Von jüdischer und christlicher Ethik.
Das jüdische Schrifttum über die Bewertung und Behandlung von Nichtjuden.
Das pharisäische Judentum in der Beleuchtung des englischen christlichen Theologen Travers Herford.

Paula Ollendorf, Breslau:
„Gott in Frankreich" (mit besonderer Berücksichtigung der jüdisch-französischen Literatur).
Unsere Zeit in den großen Romanen der Weltliteratur.
Geistige und soziale Führernaturen.
Wir Juden, Wanderer zwischen zwei Welten.
Deutsche und jüdische Kultur.

Richard Plaut, Frankfurt a. M.:
Goethes Wahlverwandtschaften.
Die Aktualität von Goethes Faust.
Das Bild des Jugendlichen im modernen Roman.
Über den Roman von Ulitz „Aufruhr der Kinder".
Franz Kafkas Roman „Der Prozeß".

Dr. Else Rabin, Breslau:
Die Krisis der modernen Jugend im Spiegel der Dichtung.
Das jüdische Problem in der modernen Dichtung.
Jakob Wassermann, der Künstler und sein Werk.
Moderne Kulturforderungen und jüdisches Frauentum.
Die Aufgabe der Frau in der jüdischen Gemeinde.

Julius Rotschild, Eisenach:
Die jüdisch-historischen Stätten Palästinas (mit Lichtbildern).

Dr. Frida Sichel-Gotthelft, Kassel:
Von der Bedeutung der Schwesterngemeinschaft für den Orden U. O. B. B.
Frauenprobleme unserer Zeit.
Die jüdische Frau innerhalb des Problems der heutigen jüdischen Wirtschaftsstruktur.
Beruf und Ehe.
Erleben wir Geschichte? Das Ende des Kapitalismus.

Max Wachsmann, Berlin:
Mozarts Leben und Schaffen.
Goethe und die Musik.
Offenbachs Leben und Werk (mit musikalischen Illustrationen).

Ziegler, München:
Betrachtungen über jüdische Musik.

*

Rezitationen:

Baumann-Heilpern, Rosa. Leipzig: Dichtungen von Zweig, Werfel und anderen jüdischen Schriftstellern.

Durra, Alfred, Oberspielleiter, Berlin, und

Durra-Heller, Halka. Berlin: Rezitationen jüdischer Dichtungen. Goethe-Veranstaltungen. Gedichte und Szenen.

Einstein-Gerstmann, Lisbet. Stuttgart: Unterhaltungsdarbietungen ernster und heiterer Art.

Herrnstadt-Oettingen, Edith. Berlin-Nowawes: Vom Sinn des Lebens. Aus jüdischer Dichtung unserer Tage. Aus Bibel, Talmud und jüdischer Dichtung. Jüdische Schicksale. Goethe-Feier. Aus Hauptwerken zu obigen Themen: Roth: Hiob. Beer-Hofmann: Aus „Jakobs Traum". Stefan Zweig: Aus „Jeremias". „Rahel rechtet Gott". Lion Feuchtwanger: Aus „Jud Süß". Weitere Themen auf Anfrage.

Musik:

Gotthelft, Dela. Kassel: Konzert- und Opernarien. Lieder von Schubert, Schumann, Brahms, Wolf u. a. Jüdische Lieder, u. a. Georg Heinemann-Zyklus. Chinesische Gesänge. Darius Milhaud: Lieder u. a. m.

Grünwald, Erna. Dortmund: Klavierdarbietungen von der Klassik bis zur Gegenwart.

Kornitzer, Berta. Hamburg: Jargon-Lieder.

Marx, Ine. Bruchsal: Klassische und moderne Lieder und Arien. Goethe-Lieder.

Molnar, Ruth. Hamburg: Klassische und moderne Lieder und Arien. Jüdische Gesänge.

Pinette, Senta. Berlin: Violinvorträge.

Rosenthal, Fränzi. Halle: Gesänge aus Opern und Oratorien. Hebräische Gesänge.

Ziegler, Sonja. München: Jüdische Volkslieder, Hebräische Gesänge.

Dr. Else Rabin, Vors. der Kommission für geistige Arbeit, Breslau, Wallstraße 14.

Dora Ettlinger, Stellvertr. Vors. der Kommission für Vortrags-Organ, Halle a. S., Mozartstraße 21.

*

ARCHIVKOMMISSION FÜR FESTSPIELE

Das Chanukafest naht — es beginnt in diesem Jahre schon am 5. Dezember! In diesen trüben Zeiten sollten wir seine Lichter besonders hell brennen sehen, um uns tröstlich daran zu erinnern, daß unsere Ahnen schon vor Jahrtausenden durch Gottvertrauen und nie erlahmende Kraft ein schweres Schicksal siegreich überwanden!

Unsere Kinder brauchen darum frohe und erhebende Chanukafeiern! Dieser Aufgabe dienen unsre Chanukafestspiele, welche unser Archiv in reicher Auswahl zur Verfügung stellt.

Sie finden darin gleichfalls Festspiele für Logenfeiern aller Art, Prologe für Stiftungsfeste und Schwesternvereinigungen, Tischlieder, heitere und ernste Tischreden. Auch sind unsre, dem Logenkreise angehörige Autorinnen gern bereit, nach persönlichen Wünschen Dichtungen für festliche Veranstaltungen auszuführen.

Wir bitten im Allgemeininteresse um Innehaltung unsrer Bezugsbedingungen: Die Auswahl von Festspielen soll innerhalb von 8 Tagen zurückgesandt, das gewählte Stück darf 14 Tage behalten werden — Portovergütung ist beizufügen! Bei Anforderung von Festspielen bitten wir um Angabe der Anzahl und des Alters der Kinder, welche spielen sollen. (Nur bei Festspielen, die weniger als 10 Kinder beschäftigen, haben wir untenstehend die Personenzahl angegeben.)

Die Gebühr für das einmalige Aufführungsrecht eines Festspieles beträgt in diesem Jahr — indem wir den schweren Zeiten Rechnung tragen! — 10 Mark, für Prologe und Einzelvorträge 5 Mark.

Alle Anforderungen, Anfragen, Zusendungen von Autorinnen sind erbeten an Frau Rosi Graetzer, Kryskanowitz bei Breslau.

Die Archivkommission:
Rosi Graetzer. Käte Piek - Beuthen.
Liesel Oppenheim - Frankfurt a. M.

Festspiele für Chanuka:

Heut ist schulfrei auf dem Monde, Alice Cohn, Hamburg.
Bei der Märchenfrau, Alice Cohn, Hamburg.
Fee Wunderhold, Toni Lewy, Magdeburg.
Zirkus Maccabi, Toni Lewy, Magdeburg.
Hanna's Traum (9 Kinder), Cläre Dreyfuß - Hirsch, Karlsruhe.
Die goldne Stufenleiter (nach biblischer Legende), Rosi Graetzer.
Umrahmende Musik dazu Kapellmeister Hans Krieg, Breslau.
Elias (nach biblischer Legende), Eva Schlesinger, Beuthen.
Das Rutenweibchen (nach einem Märchen), Ida Blumenfeld, München.
Szenen aus den Maccabäern, Rosi Graetzer.
Ein Chanukawunder (3 Kinder), Rosi Graetzer.
Wie in der Laubhütte ein Chanukaspiel entstand, Irma Dresdner, Frankfurt a. M.
Ein Traum am Chanukaabend, Gertrud Elias, Breslau.
Wie Lots Weib zur Salzsäule wurde (9 Kinder), nach biblischer Legende, Suzanne Auerbach, Köln.
Die Weltreise (6—10 Kinder), Ruth Lindner, Ratibor.
Ein froher Chanukaabend, Toni Lewy, Magdeburg.
Chanukarevue, Bruder Georg Herzberg, Braunschweig.

Neuerwerbungen:

Ein Chanukatraum (kleines Festspiel), Hilda Pisk, Wien.
Chanukazauberspiel (8 Kinder), kleines Festspiel, Hilda Pisk, Wien.
Vom guten König David (für kleinere Kinder), Alice Cohn, Hamburg.
Ein froher Chanukaabend, Toni Lewy, Magdeburg.

*

ZENTRALE FÜR ERHOLUNGSFÜRSORGE

Die Vorsitzenden der Schwesternvereinigungen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Erholungsfürsorge auf Anforderung Aufschlüsse über Wesen und Durchführung der Kuren gibt.

Erholungskuren

„Für alle Logenangehörige":
Friedrichroda, Ilsenburg, Kissingen, Kolberg, Marienbad, Partenkirchen, Weißer Hirsch.

Ermäßigte Erholungskuren:
Friedrichroda, Harzburg, Ilsenburg, Kolberg, Krummhübel, Partenkirchen, Weißer Hirsch.

Ermäßigte Heilkuren:
Altheide, Homburg, Karlsbad, Kissingen, Marienbad, Nauheim, Pyrmont, Reichenhall, Salzbrunn, Warmbrunn, Wiesbaden, Wildungen.

Alle Anfragen und Anmeldungen an die Zentralstelle des Schwesternverbandes der UOBB.-Logen, Erholungsfürsorge, Magdeburg, Breiterweg 139/40, mindestens 14 Tage vor Beginn der Kur. Bei Kuren „Für alle Logenangehörige" Bestätigung zur Loge, bei den „ermäßigten Kuren" eine begründete Befürwortung der Vorsitzenden.

Schwesternverband der UOBB-Logen

Die verehrten Schwestern Distriktsvorsitzenden erinnere ich höflichst daran, daß die Halbjahresbeiträge fällig sind. Die Überweisung bitte ich auf Postscheck-Konto Berlin 109 777 vorzunehmen und zu vermerken, für welche Zeit und für wieviel zahlende Schwestern der Beitrag ist. Es wird jeweils 40 resp. 35 Pfennig entrichtet. Bertha Kochmann, Kassiererin.

Das Logenheim UOBB. in Krummhübel, in herrlichster Lage des Riesengebirges, bietet unter neuer, bewährter Leitung Logenbrüdern (UOBB.) und von ihnen empfohlenen Glaubensgenossen idealen Erholungsaufenthalt bei guter, streng ritueller Verpflegung unter Aufsicht von Herrn Rabbiner Emil Breslauer, Breslau. Ein- und Zweibettzimmer mit fließendem Wasser, Bäder, schöne Gesellschaftsräume, Damen-, Herren-, Bibliotheks- und Lesezimmer usw. Zeitgemäße Preise. Diese sind für die Nachsaison vom 5. Oktober bis 15. Dezember 1931 sogar auf 5 Mk. plus 10 Prozent herabgesetzt. Anfragen erbeten an das Kuratorium des Erholungsheims der Breslauer Logen UOBB., zu Händen von Herrn Felix Perle, Breslau 6, Striegauerstraße 2., ptr., Telephon Nr. 594 04.

AUS DEM VERBANDSBÜRO

Adressenänderungen: Schwester Lilly Spanjer - Herford, Mitglied des Engeren Vorstandes, wohnt jetzt: Braunschweig, Friedensallee 3. — Leipzig: Schwester Recha Carlebach, 1. Vorsitzende des Schwesternbundes der Leipzig - Loge wohnt: Lortzingstraße 15. — Den Vorsitz der Timmendorfer Jubiläumsloge in Berlin übernahm Schwester Grete Jonas, Berlin W. 30, Motzstraße 71.

Ernestine Eschelbacher - Stiftung. An Spenden gingen im September ein: Schw. Martha Schlesinger 6 Mk., Schw. Weiß-Zehlendorf 10 Mk., Schwesternvereinigung der Mamreh-Loge Beuthen 25 Mk., der Mendelssohn-Loge Magdeburg 10 Mk., der Humanitas-Loge Gleiwitz 30 Mk., der Deutschen Reichs-Loge Berlin 25 Mk., der Leipzig-Loge Leipzig 25 Mk., der Toleranz-Loge Landsberg an der Warthe 10 Mk. Wir danken allen Spendern auch an dieser Stelle herzlichst.

Palästina. Unsere Schw. Ida Yellin, Vorsitzende des neu gegründeten Schwesternbundes „Bath Zion" in Jerusalem, bittet uns, auch in diesem Jahre mit Spenden der jüdischen Irrenanstalt in Palästina zu gedenken. Auch die kleinste Gabe ist willkommen und wird durch unsere Verbandskassiererin, Schw. Bertha Kochmann, Postscheck-Konto Berlin 109 777, gerne weitergeleitet.

„Familienschutz". Wir haben mit dem „FS" einen Vertrag abgeschlossen, der allen Schwestern und ihren Angehörigen Sterbegeldversicherungen zu günstigen Bedingungen ermöglicht. (Siehe Vornotiz in der Sept.-Nr. und Inserat in der heutigen Zeitung!) Alle lieben Schwestern-Vorsitzenden, die unseren Brief vom 28. September noch nicht beantwortet haben, bitten wir herzlichst, uns umgehend eine geeignete Mitarbeiterin (oder einen Mitarbeiter) zu nennen und sich für die Auswertung des Vertrages einzusetzen.

AUS DEN VEREINEN

Frankfurt a. M. (Frauenvereinigung der Frankfurt-Loge.) Gedenket des Hauspflegeausschusses, dessen Aufgaben von Monat zu Monat wachsen! Einmalige Gaben oder monatliche Spenden von 1 Mk. erbitten wir auf Postscheck-Konto Flora Rosenfeld, Ffm. Nr. 34 118. — Die Vorsitzende des Ausschusses für Geistige Interessen, Schw. Else Nathan, vom Räthstraße 4, erbittet Anmeldung zu folgenden Kursen: 1. Hebräisch für Anfänger und Fortgeschrittene, 2. Englisch für Fortgeschrittene, 3. Französisch für Fortgeschrittene, 4. Italienisch für Anfänger und Fortgeschrittene, 5. Turnkursus.

Koblenz. Unsere erste Vorsitzende, Schw. Johanna Kahn, mußte ihr Amt infolge Übersiedlung nach Köln niederlegen. Ihre stete Bereitschaft, die Nöte der einzelnen Schwester zu beheben, die Zurückstellung ihres eigenen Ich, wenn es galt, wahre Schwesterlichkeit zu beweisen, befähigten sie besonders zur Ausübung ihres Amtes. Eine würdige Abschiedsfeier vereinte die Schwestern mit ihr bei der ersten Sitzung des Winters und zum Andenken wurde ihr eine kleine silberne Schale überreicht. Noch bleibt sie als Koblenzer Schwester der hiesigen Loge erhalten, ein kleiner Trost für ihr Weggehen. Lu Bermann.

BÜCHERSCHAU

Walter Lippmann: „Die sittliche Lebensform des modernen Menschen" Deutsche Verlangsanstalt, Stuttgart. 8.— RM. Das Buch setzt sich mit den tiefsten philosophischen Fragen auseinander, aber es ist ganz populär, zum Teil sogar so unterhaltend geschrieben, daß jeder leicht einen Zugang zu jenen Problemen gewinnen kann. Die Lektüre ist aus vielen Gründen interessant, vor allem, weil das Buch eine energische Wendung ins Praktische nimmt, es will eine Ethik sein und alte Weisheiten so gestalten, daß sie uns zur Richtschnur in dieser schwierigen Gegenwart werden können; gleichzeitig bietet es uns einen Einblick in einzelne Gebiete des geistigen

amerikanischen Lebens und schließlich ist die Art der Behandlung des Themas originell: der Verfasser geht mit „common sense", dem so genannten natürlichen Verstand ganz unbefangen an die höchsten und letzten Dinge heran. An manchen Stellen wird das Buch durch die Wiederholung derselben Gedanken etwas weitschweifig, aber die Grundgedanken werden dadurch stark unterstrichen und treten so in den Vordergrund, daß das Verständnis für den Nichtgeschulten sehr erleichtert wird. Trotz der populären Darstellung finden sich selbst in den Kapiteln, die nur die Oberfläche der verschiedenen Gebiete streifen, sehr oft tiefe psychologische Einsichten und neuartige Ansichten. Dieses Buch will nicht weniger als ein Lebensführer sein und nimmt doch mit Bescheidenheit und Bewunderung alte Lehren und Erkenntnisse als Wegweiser an. Der Verfasser steht ohne persönlichen Gott auf dem mühseligen einsamen Pfad des ungläubigen Menschen und findet doch tapfer und optimistisch ein Ziel, das Befriedigung gewähren und den ganz auf sich gestellten Menschen mit Stolz und Achtung vor sich selbst erfüllen kann, weil er eine große und hohe Aufgabe rein, selbstlos und idealistisch gelöst hat. Freilich ist es nur das resignierte ruhige Glück des Weisen, das er versprechen kann, nicht die große Beseligung, in der der wahrhaft Gläubige mit dem göttlichen Vater verbunden ist. Denn dieses Buch wendet sich nur an den ungläubigen Menschen, aber mancher, der sich niemals dafür gehalten hat, wird bei der Lektüre bestürzt erkennen, daß er im Sinne des Verfassers zu den Ungläubigen zählt. Denn voll Verehrung an religiösen Bräuchen hängen, die Bibel als ein Buch tiefster Weisheit ansehen und mit Gedanken künstlerischer oder sittlicher Art sich an das Göttliche wenden, alle diese vielfach gemischten Gefühle, die wohl noch zahlreiche Menschen empfinden, geben noch kein Recht, sich gläubig zu nennen. Der Gläubige im Sinne dieser Ethik ist nur derjenige, der sich wirklich persönlich mit der übernatürlichen Weltregierung verknüpft glaubt, der „Rechtgläubige" wie man auch sagt. Aus allen, denen diese Rechtgläubigkeit versagt ist — und der Verfasser meint, das ist die Situation der meisten modernen Menschen — sollen neue Gläubige werden, sie sollen gerettet werden vor der Trostlosigkeit des Nihilismus, der Finsternis des Materialismus oder stumpfer Gedankenlosigkeit. Und da dieses Ziel gewiß edel ist, da hier eine Religion des Geistes gepredigt wird, deren letzte Weisheit ist, nur noch das zu begehren, was dem Guten nicht widerspricht, so glaubt der Verfasser seinen Inbegriff des rechten Lebens auch „Gott" nennen zu dürfen. Nur ist eben dieser Gott nicht mehr der allmächtige Regent der Welt; er ist nur noch ein Sinnbild für das Höchste, wonach wir streben können: Harmonie, Reife, Freiheit und Gleichmut vor dem Schicksal. Dieser Gott ist eigentlich nichts anderes als das Gesetz der höchsten Weisheit, dem wir uns nähern sollen, um glücklich zu werden; also Ethik tritt an die Stelle der Religion, und es ist ein Stück Eudämonismus im Kern dieser Ethik, aber nicht etwa so grob, daß der Genuß als Lebensziel gepredigt wird, im Gegenteil, es wird zum Verzicht als der Vorstufe eines ruhigen, konfliktlosen Glückes gemahnt. Die ersten Kapitel handeln von der Zersetzung des alten Glaubens und von den großen Provinzen, die seiner Macht entrückt sind; sie zeigen die schreckliche Leere, die wertlose Freiheit des modernen Menschen und sein Verlangen nach der Stütze eines neuen Glaubens. Mit Klugheit und sicherer Beobachtungsgabe wird der Leidensweg der Menschheit durch unsere politischen, wirtschaftlichen und geistigen Wirren gezeigt, und aus dieser wirbelnden Gegenwart selbst wird das Heilmittel herausgeholt, die neue Lehre, die aber eine ganz alte ist, da sie im Wesen mit den Lehren der größten Weisen der Vergangenheit übereinstimmt. Dieser Lehre selbst ist der dritte Teil des Buches gewidmet, während der zweite Teil ethische und psychologische Betrachtungen enthält, die das Bedürfnis nach einem Ersatz für den alten Glauben deutlich machen. In dem Wort „Ersatz" liegt ja schon mancherlei: nicht nur, daß diese „Religion des Geistes" die besondere Nüance des Vertrauens und der Glückseligkeit nicht haben kann, die den kindlichen, „wörtlichen" Gläubigen erfüllt, sie ist eigentlich auch nur für einen auserwählten Kreis von Menschen möglich, nur für die, die schon von Natur geistig beschwingt sind. Nie kann so eine Lehre Volksreligion werden, weil ja alles Ausgezeichnete bekanntlich so selten ist, aber freilich, wenn die führenden, einflußreichen „Ungläubigen" aller Völker nach ihr leben wollten, dann sehe die Welt besser aus und das Los der Menschen wäre leichter. Diejenigen aber, denen es auch heute in all den Auflösungen, die uns umtosen, vergönnt ist, unbeirrbar im alten Glauben zu beharren, werden zugeben, daß der alte Gott gnädig auf dieses tapfere und mutige Bemühen um seine Welt blicken und seine Verwandlung in ein Symbol so hohen Strebens gewiß verzeihen müßte. Das Buch ist übersetzt und gut und klar eingeleitet von Prof. Sackmann.

Dr. Else Meidner, Breslau.

Therese Roth, Das Backfischalter. Die neue Elternbücherei 2 gibt unter Mitwirkung der deutschen Gesellschaft zur Förderung häuslicher Erziehung in ihrer Bücherfolge im Verlag Teubner, Leipzig, Heft 2 heraus „Das Backfischalter, Erziehungsnöte und Erziehungshilfen". Eine Erklärung im Vorwort will allen Eltern dienen, die erkannt haben, daß der mütterliche oder der väterliche Instinkt allein heute für die Erziehung nicht mehr ausreicht. Durch die völlig veränderten Zeitverhältnisse und vor allem dadurch, daß fast alle Familien nur noch ein oder zwei Kinder zu erziehen haben, ergeben sich so zahlreiche Erziehungsschwierigkeiten, daß jeder verantwortungsbewußte Erzieher sich bemühen muß, für seine Arbeit die Ergebnisse der wissenschaftlichen Pädagogik, sowie die Erfahrungen kluger, praktischer Erzieher nutzbar zu machen."

Die Verfasserin untersucht einleitend die sprachliche Abstammung des Wortes Backfisch, von dem sie annimmt, daß es von „baccalaureus" abgeleitet sein könnte. Dieses Wort „Backfisch" umfaßt die Krisenzeit, die Werdezeit des Mädchens. Die labile, seelische Verfassung des jungen Mädchens, ihm selbst und dem Erzieher rätselhaft, wird da am besten fühlbar, wo man die Äußerungen des Jugendlichen selbst und unmittelbar hört. Die häufigen Zitate aus dem „Seelenleben der Jugendlichen" v. Charlotte Bühler (aus den Tagebüchern junger Mädchen) sind der Ausgang dieser ernsthaften Betrachtungen. Erst wenn man die eigenen Worte der jungen, sich selbst nicht mehr verstehenden Menschen hört, wird begreiflich, welch ein Maß von Behutsamkeit, Takt und Verständnis aufzubringen ist, um hier nicht nur helfend, sondern auch richtunggebend einzugreifen. Als mahnender Rat für alle die Erzieher, denen in dieser Revolutionszeit der Entwicklung ihr Kind fremd und unverständlich wird, möge diese Schrift zu einem wertvollen Berater werden. Therese Roth, eine mütterliche, kluge Jugendführerin und taktvolle Erzieherin, schöpft ihre wertvollen Erfahrungen nicht nur aus oben angeführten Schriften, sondern sie ergänzt ihr Studienmaterial durch experimentelle Versuche um „nicht blindlings daneben zu greifen" wie sie sagt. Sie legt ihren etwa 16jährigen Schülerinnen Fragen vor, die schriftlich und ohne Namensnennung beantwortet wurden. Diese Fragen bezogen sich teils auf das Verhältnis zu den eigenen Eltern, teils forderten sie zu deren und aber auch zur eigenen Kritik auf. Es ist außerordentlich interessant zu erfahren, wie die jungen Mädchen reagieren und mit welchem Freimut sie sich bekennen. Die Mädchen gehören zu drei verschiedenen gesellschaftlichen Schichten 1) die Arbeiterinen der Pflichtberufsschule, 2) Schülerinnen einer gehobenen, hauswirtschaftlichen Berufsschule, 3) die Sekundanerinnen einer Studienanstalt. Das Ergebnis ist typisch für alle drei sozialen Schichtungen, so verschieden jedoch das Milieu ist, so sind ihnen allen im Grunde dieselben Probleme Anlaß zu ihrer innerlichen Unausgeglichenheit, und die Ursache für die Unberechenbarkeit ihrer rätselhaften Stimmungen und Sehnsüchte. Sehr interessant sind die angeführten anekdotenhaften Situationen, die sich zwischen dem Erzieher und dem jungen Menschen ergeben. Wie wichtig ist der Appell, der in erster Linie vom Erzieher fordert: „Ruhige Beherrschtheit und das Bereitsein zu steter Güte." In ganz bestimmten Phasen bewährten sich „Erziehungspausen" als außerordentlich heilsam und fördernd. In demselben Maße, wie dem Erwachsenen das Alleingelassenwerden notwendig ist, bedeutet es auch dem Heranreifenden Anlaß zu neuer Kraftentfaltung. Den erzieherischen Schwierigkeiten, die sich aus den gegenwärtigen Zeitverhältnissen ergeben, ist ein wichtiges Kapitel gewidmet. Der Grundsatz: „Befreiung zu mehr Rechten — eine Bindung zu innerer Verantwortlichkeit", wird meistens vom Jugendlichen nur halb oder fasch verstanden. Diese mißverstandenen Schlagworte von der Freiheit zu mehr Rechten ergeben die häufigsten Konfliktstoffe. Zu diesen Erziehungsnöten kommt noch eine weitere Schwierigkeit: Der Wandel der Lebensauffassung,

der Wandel im Schicksal und in der Ausbildung der Mädchen. Immer wieder läßt da die Verfasserin die Mädchen sich selbst äußern und es ist erschütternd zu lesen, wie diesen Jugendlichen alles wankt, und alles, was der älteren Generation gebunden durch Tradition und Sitte fest stand, erscheint den Jugendlichen von heute gelockert und bedeutungslos. Hier soll die ernste Aufgabe der Mütter einsetzen: „laßt die Kinder selbst bei jeder Anstandsregel", die ihr ihnen zur Gewohnheitspflicht macht, überlegen, wie die äußere Form nur als Unterpfand der inneren — Sinn und Wert hat, führt jede Regel äußeren gesellschaftlichen Verhaltens auf ihren tieferen Sinn zurück. Laßt die Kinder in reiner Weise wissend werden!" Diese Pflicht der Mutter wird erleichtert durch die Empfehlung eines Buches des Dürerbundes „Am Lebensquell", denn das Kind muß den Sinn seines körperlichen Entwicklungsabschlusses und seines seelischen Sehnens erfahren. Mit Worten aus Gertrud Bäumers „Die seelische Krisis" schließt das Buch, das manchem Erzieher sein verantwortliches Werk erleichtern wird. Wenn es auch nicht leicht ist, den oft nicht klaren Stil und die vielen ineinandergeschachtelten Satzgebilde zu erfassen, so seien dennoch die Mütter von Mädchen auf dieses beachtenswerte Buch hingewiesen, das zu kennen eine wertvolle Bereicherung ist.

Dora Buchholz, Hannover.

Dr. h. c. JAMES SIMON 80 JAHRE

Am 17. September 1931 vollendete Br. Dr. phil. h. c. James Simon, der weit über Deutschland hinaus bekannte und verehrte Wirtschaftsmann, Mäzen und Philanthrop, sein 80. Lebensjahr. Mit dem Namen James Simon ist ein wichtiger Teil der Geschichte des deutschen Judentums verknüpft, aber auch in die Geschicke großer Teile der Judenheit in anderen Ländern hat er als Mitbegründer und als jahrzehntelanger Präsident des Hilfsvereins der Deutschen Juden eingegriffen.

Br. James Simon wurde 1851 in Berlin geboren. Als Chef der weltbekannten Baumwollfirma Gebrüder Simon in Berlin spielte er eine führende Rolle im deutschen Wirtschaftsleben, war jahrelang Vizepräsident der Handelskammer Berlin und Mitglied des Reichsbankdirektoriums. Er gilt als einer der feinsinnigsten Kunstkenner und Kunstsammler und hat als Mäzen großen Einfluß auf die Gestaltung des Museumswesens ausgeübt. Die Berliner Museen haben ihm eine große Bereicherung ihres Besitzes zu verdanken. So schenkte er dem Kaiser-Friedrich-Museum seine Sammlung italienischer Renaissancebilder, Broncen, Medaillen, Münzen usw., die in einem eigenen „James Simon-Saale" untergebracht sind, und seine Sammlung deutscher Holzskulpturen und Gobelins. James Simon war Mitbegründer der Deutschen Orientgesellschaft (1898) und beteiligte sich in starkem Ausmaße an der Finanzierung der Ausgrabungen in Mesopotamien (Babylon 1898—1912, Assur 1902—1914), Palästina (Jericho, Synagogen in Galiläa) und Ägypten (Abusir bei Cairo, Abusir-el Meneje u. el-Amarna 1908—1914), Kleinasien (Boghazköi).

Dr. Simon betätigte sich in hervorragender Weise auf dem Gebiete der jüdischen Wohlfahrtspflege, begründete und unterstützte eine Reihe sozialer Institutionen. Bis Ende 1929 gehörte er dem Rat der Jewish Colonization Association (JCA) in Paris an.

In dem Hilfsverein der Deutschen Juden nahm er seit seiner Begründung einen besonders hervorragenden Platz ein. Als der Hilfsverein im Jahre 1901 geschaffen wurde, konnten die Persönlichkeiten, die mit Dr. James Simon zu seinen Begründern gehörten, darauf hinweisen, daß, während in Frankreich, England und anderen Ländern seit Jahrzehnten repräsentative jüdische Körperschaften bestünden, die eine systematische soziale und kulturelle Hilfsarbeit für die unter politischem Druck und wirtschaftlicher Not leidenden jüdischen Massen in Osteuropa und im Orient leisteten, in Deutschland eine derartige Organisation nicht vorhanden sei. Unter der Leitung von Dr. James Simon hat sich der Hilfsverein der Deutschen Juden drei Jahrzehnte hindurch in Zeiten größter politischer Erschütterungen und ökonomischer Umwälzungen in weitem Ausmaße betätigt.

Kurze Zeit nach der Begründung des Hilfsvereins übernahm Dr. Simon den Vorsitz in demselben. In langjähriger Zusammenarbeit mit dem verewigten Paul Nathan hat er den Hilfsverein zu einer Organisation ausgebaut, die in engster Verbindung mit großen Körperschaften wie Jewish Colonization Association, American Jewish Commitee, Joint Foreign Commitee, Alliance Israelite Universelle stehend, stets aktionsbereit war und in Osteuropa und im Orient eine vielseitige Tätigkeit entfaltet hat.

Das Schulwerk in Palästina und in den Ländern des nahen Ostens, die Organisierung der Auswandererfürsorge in Deutschland, die Durchführung großzügiger Hilfsaktionen anläßlich der Pogrome in Rußland und Rumänien, bei Naturkatastrophen, während der Balkankriege 1912/13 und insbesondere im Weltkriege, ein weitverzweigtes Hilfswerk für die jüdische Jugend, vom Säuglingsalter angefangen bis zu erfolgter beruflicher Ausbildung — all das sind wichtige Teile der Arbeit des Hilfsvereins, mit der Dr. James Simon aufs engste verwachsen war und ist.

Während des Weltkrieges unternahm er Reisen nach Stätten, wo die jüdischen Massen infolge der Kriegsoperationen besonders litten. Er bereiste Gebiete, die von der deutschen Armee okkupiert waren, um sich an Ort und Stelle persönlich über die Lage der jüdischen Einwohnerschaft zu informieren.

Dr. Simon stellte sich stets zur Verfügung, wo es galt, für die verfolgten Juden in osteuropäischen Ländern einzutreten — sei es durch Interventionen bei hohen Behörden, Auswärtigem Amt, Ministerien usw., sei es durch Fühlungnahme mit einflußreichen jüdischen Persönlichkeiten und Organisationen auch außerhalb Deutschlands.

In der letzten Jahresversammlung des Hilfsvereins der Deutschen Juden, in der ein Überblick über sein dreißigjähriges Wirken gegeben wurde, hat Herr Max M. Warburg (Hamburg), der Verehrung für Dr. James Simon als Präsidenten des Hilfsvereins der Deutschen Juden durch die Worte Ausdruck gegeben: Eines Ihrer Herzenskinder zu unserem und vieler Menschen Glück war und ist: der Hilfsverein der Deutschen Juden.

Auch wir wünschen dem verehrten Bruder noch viele Jahre segensvoller Arbeit.

Anzeigen: die 45 mm breite Zeile 15 Reichspfennig je 1 mm Höhe, im Reklameteil 60 Reichspfennig je 1 mm Höhe. — **Beilagen** ausschl. Postgebühren für 1000 Stück 10 Reichsmark

ANZEIGEN

Rabatt: bei 6 maliger Bestellung 15 Prozent, bei 12 maliger Bestellung 25 Prozent — **Erfüllungsort** ist in jedem Falle nur Kassel

---

Bad Harzburg
Villa Jugendglück
Kinder-Ferienerholungsheim
Höhere Schulen am Ort
Hamburger-Sachs

Koblenz Hotel „Continental"
Am Hauptbahnhof — Ernst J. Meyer
Fließendes Wasser in allen Zimmern.

Buchladen
Ida Dormitzer
Nürnberg
Luitpoldstr. 11 Fernspr. 27 562
Alle Neuerscheinungen
Jüdische Literatur
Jugendschriften * Bilderbücher
Versand nach auswärts Porto und Verpackung frei.

Fabrik-Reste
nach Gewicht!

	RM.
Kleinere Abschnitte, weiß und bunt, unsortiert, bis ½ Meter groß für Flickzwecke, sowie für kleinere Kleidungs- und Wäschestücke . . . . . 1 Pfd.	**-.50**
Rohe Stoffe für Wäsche, Vorhänge, Futter 1 Pfd.	**1.25**
Weiße Stoffe für Leib- und Bettwäsche . . 1 Pfd.	**1.75**
Bunte Stoffe für Schürzen, Kleider, Hemden 1 Pfd.	**2.25**

Ein Pfund sind je nach Qualität bis 8 Meter und mehr. Versand gegen Nachnahme.
Garantie: Umtausch oder Geld zurück.

Hermann Wündisch G. m. b. H. Augsburg B 149
Mechanische Weberei und Wäschefabrik.

Privat-Klinik Dr. med. Spanier
Nasen-, Ohren-, Wangen-Korrekturen
Wolfsrachen - Hasenscharten etc.
Karlsruhe i. Bd.

Israelitisch. Erholungsheim Wolfratshausen
1 Bahnstunde von München, im Isartal
Gründung des Jüdisch. Frauenbundes
erinnert für Herbst- und Winteraufenthalt an seine staubfreie sonnige Lage, an den gemütlichen Aufenthalt in seinen behaglichen durchheizten Räumen bei anerkannt mäßigen Preisen.
Prospekte und Auskunft durch
Frau Carola Neu, München, Hohenzollernplatz 1

G. A. SCHEEL
Hofjuwelier, Kassel
Kölnische Straße 2 ● Fernruf 1591
Juwelen ● Goldwaren
Silberwaren ● Bestecke
Neuanfertigungen ● Reparaturen

Für meine beiden, die jüdische Schule besuchenden 7- und 10 jährigen Töchter suche ich ein pädagogisch durchgebildetes, energisches, aber doch liebevolles jg. Mädchen aus gutem jüdischen Hause als

ERZIEHERIN

Verlangt wird: abgeschlossene höhere Schulbildung (am liebsten Abitur), mehrjährige Praxis in herrschaftlichen, religiös-liberalen Großstadtfamilien Nähkenntnisse, la Zeugnisse und Empfehlungen.
Geboten wird: eine ausreichend dotierte, angenehme Dauerstellung. Ang. erb. unter „D 208" an die Geschäftsst. d. Logenschw., Kassel, Kölnische Str. 10

Dr. Heinemannsches Mädchenpensionat
gegründet 1869
Grundschulzirkel für Knaben und Mädchen
Fortbildungskurse Sprachen, Handelsfächer, Hauswirtschaftl. Unterricht
ALLERERSTE LEHRKRÄFTE
BESTE EMPFEHLUNGEN
Anm.: **Frau Marta Schönberger, Frankfurt a. M.,** Mendelssohnstr. 84

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken
teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto, sonst kostenfrei mit, wie ich vor Jahren von meinem schweren Ischias- u. Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
Jean Stieling, Kantinenpächter
Frankfurt/Oder 132, Jüdenstr. 6

Gummistempel
liefert die
Aktiengesellschaft für Druck und Verlag
Kassel

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit
20 Pfd. leichter
geworden, durch ein einfaches Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile.
Frau Karla Mast, Bremen 2. K.

Freiburg (Breisgau)
Goethestraße 3 : Telephon 2881
Töchterheim Cohn-Bernstein
Staatl. zugelass. Fortbildungsschule, praktische, theoretische, hauswirtschaftl. Ausbildung. Sommer-, Wintersport. Erste Ref.

Für Geschenkzwecke
Jugendbücher der Großloge zu 1.- Mark und 1.60 Mark

Wirtschaftliche Frauenschule auf dem Lande
Wolfratshausen im Isartal, 580 Meter über dem Meere
staatl. genehmigt, streng rituell
Gründung des Jüdischen Frauenbundes, Ortsgruppe **München,**
bildet **junge Mädchen** aus **zu tüchtigen Hausfrauen,**
schafft die Grundlage zum **Wirtschafts-, Sozial-Lehrberuf.**
Prospekt, Auskunft, Anmeldung: **Schulleitung Wolfratshausen** und **Jüdischer Frauenbund, München,** Rauchstraße 12/I

Druck und Verlag: A G für Druck u. Verlag, vorm. Gebr. Gotthelft, Kassel, Kölnische Straße 10. Fernsprecher: Sammelnummer 6800. Drahtanschrift: Tageblatt Kassel.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 388 20. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Richard Gotthelft, Kassel.